

**Predigt über Gen. 32, 23-32 im Gottesdienst am
Sonntag Quasimodogeniti (16. April) 2023 in der
Universitätskirche St. Pauli zu Leipzig von
Landesbischöfin i. R. Ilse Junkermann**

Gnade sei mit Euch...

Liebe Gemeinde,

da sitzt er nun – allein, mitten in der Nacht. Jetzt kann er nichts mehr tun. Nur noch warten. Warten auf den nächsten Tag. Warten, wie sein Bruder Esau ihm begegnen wird. Hoffen, dass er vielleicht doch nicht seinen alten Schwur umsetzt – ihn umzubringen. 20 Jahre ist das jetzt her. Ja, er hatte seinen Bruder überlistet – ihm, als er heißhungrig vom Feld nach Hause kam, für ein Linsengericht das Erstgeburtsrecht abgekauft. Aber was sollte er damit – er brauchte auch den Erstgeburtssegen, von Isaak, ihrem Vater. So hat er auch seinen Vater überlistet. Altersblind wie dieser war, musste er ihn für seinen Erstgeborenen, für Esau halten. Doch er doch wie Esau, fühlte er sich doch an wie Esau. So hat Isaak seinen Zweitgeborenen Jakob gesegnet, Jakob, der sich für Esau ausgegeben hatte. Er war ja auch

fast der Erstgeborene. Zwillinge waren sie. Fast zeitgleich geboren, hatte er doch bei der Geburt die Ferse seines Bruders festgehalten – und war prompt auch so genannt worden: Jakob, der Fersenhalter (Gen 25,25f). Von Anfang an einer, der mit dem Bruder rivalisierte – und gewonnen hatte. Na ja, listig, wie er war, hatte er die Heißhunger-Schwäche des Bruders für sich auszunutzen gewusst. Und, listig wie er war, hatte er auch die Schwäche des Vaters, seine Altersblindheit, für sich auszunutzen gewusst. Jakob, der Überlister (Gen 27,36), auch das bedeutet sein Name. So hängt an ihm von Geburt an der Geruch des Egoismus, der Selbstsucht, des Betrugs.

Doch er hatte den Segen. Und der Segen wirkte. Zwar hatte er vor der Rache Esaus fliehen müssen – doch den Segen hatte er. Sein Onkel Laban, der Bruder seiner Mutter, hatte den Flüchtigen aufgenommen. Segensreich, erfolgreich war er dort als Viehzüchter. Reich war der Onkel durch ihn geworden. Und durch seine List war auch er, Jakob, reich geworden in diesen 20 Jahren. Das ärgerte, ja, empörte Labans Söhne. Brachte er sie nicht um ihr Erbe? So musste er wieder fliehen, zurück in die alte Heimat. Nun mit seinem

ganzen Reichtum – und, je näher er kam – mit der Angst vor der Rache seines Bruders.

Gibt es überhaupt Reichtum ohne List? Gibt es überhaupt Reichtum, ohne dass sich andere um das Ihre betrogen fühlen? Der eine ist eben klug, auch listig, und hat dazu Glück, kann seine Chancen nutzen, strategisch denken und handeln und ein anderer eben nicht. Ist das Unrecht? Jedenfalls weckt es Zwietracht bis hin zu Rache- und Mordgedanken, wie bei Jakobs Vettern und bei seinem Bruder Esau.

So sitzt er nun hier – allein, mitten in der Nacht, am Ufer des Jabbok, Sinnbild für die tiefe Spaltung zwischen den Brüdern, wie tiefsinnig, am „Spaltfluss“, so heißt Jabbok übersetzt, sitzt der, der von Geburt an mit seinem Bruder rivalisiert hat, die Bruderschaft gespalten hat. Was soll werden, wenn er ihm am nächsten Tag begegnet? Kampfbereit, mit 400 Männern, kommt ihm Esau entgegen; lässt sich nicht erweichen durch die großzügigen Geschenke, die ihm Jakob vorausgeschickt hatte, zusammen mit der Bitte um Gnade und Versöhnung.

So sitzt er nun hier – allein, mitten in der Nacht, am Ufer des Jabbok. Was in dieser Nacht geschieht, ist ungeheuerlich; ist schwer zu fassen; bleibt im Schatten der Nacht, nicht klar zu sehen und zu greifen – und verändert Jakob grundlegend und nachhaltig.

Hören Sie den Predigttext aus 1. Mose 32, 23-32:

23 Und Jakob stand auf in der Nacht und nahm seine beiden Frauen und die beiden Mägde und seine elf Söhne und zog durch die Furt des Jabbok. 24 Er nahm sie und führte sie durch den Fluss, sodass hinüberkam, was er hatte. 25 Jakob aber blieb allein zurück. Da rang einer mit ihm, bis die Morgenröte anbrach. 26 Und als er sah, dass er ihn nicht übermochte, rührte er an das Gelenk seiner Hüfte, und das Gelenk der Hüfte Jakobs wurde über dem Ringen mit ihm verrenkt. 27 Und er sprach: Lass mich gehen, denn die Morgenröte bricht an. Aber Jakob antwortete: Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn. 28 Er sprach: Wie heißt du? Er antwortete: Jakob. 29 Er sprach: Du sollst nicht mehr Jakob heißen, sondern Israel; denn du hast mit Gott und mit Menschen gekämpft und hast gewonnen. 30 Und Jakob fragte ihn und sprach: Sage doch, wie heißt du? Er aber

sprach: Warum fragst du, wie ich heiÙe? Und er segnete ihn daselbst. 31 Und Jakob nannte die Stutte Pnuel: Denn ich habe Gott von Angesicht gesehen, und doch wurde mein Leben gerettet. 32 Und als er an Pnuel voruberkam, ging ihm die Sonne auf; und er hinkte an seiner Hüfte.

Gott, gib uns ein Herz für Dein Wort und ein Wort für unser Herz. Amen.

Jakobs Kampf am Jabbok – eine berühmte Geschichte. Viele Maler haben ihn dargestellt, diesen nächtlichen Kampf; aus ihm geht Jakob zwar schwer gezeichnet hervor. Doch mit einem neuen Namen „Israel“ -Gotteskampfer. Alles scheint klar in dieser Geschichte – und bleibt doch im Ungefähren. Und ist ungeheuerlich!

Da sitzt einer, erschöpft, voller Angst, allein, in der Nacht – und da wird er überfallen - von Gott selbst. Mitten im Dunkel überfällt ihn Gott, greift ihn an, ringt mit ihm, die ganze Nacht. Kein lieber, kein freundlicher, kein segnender Gott. Ein Gott, unheimlich, gefährlich, bedrohlich; ja, heimtückisch, gewiss überlegen – und dann doch nicht. Also, da er Jakob nicht besiegen kann („und als er sah, dass er

ihn ubermochte“), da gibt er ihm einen Schlag für’s Leben: ein Schlag in die Hüfte – hinken wird Jakob von nun an. Schmerzen werden ihn den Rest seines Lebens begleiten. Er ist zwar nicht besiegt. Aber er ist auch kein Sieger mehr. Gott holt ihn aus der Siegerspur in dieser Nacht.

Ist es tatsächlich Gott, der mit ihm kämpft? Ungeheuerliches von Gott wird in dieser Geschichte erzählt: Ein Gott, der Jakob hinterrücks und ohne Grund nachts angreift und am Ende des Kampfes bleibend verletzt.

Ist es tatsächlich Gott, der mit ihm kämpft? Das scheint klar und bleibt doch im Ungefähren. Zunächst heiÙt es, „ein Mann“ überfällt ihn, dann, nach dem Ringen, bestätigt diese Gestalt: *du hast mit Gott und mit Menschen gekämpft und hast gewonnen* – das soll hinfort dein Name sein. Gotteskampfer.

Ringen – auch Jesus rang mit diesem Gott -in der Nacht vor seiner Ermordung.

Liebe Gemeinde, diese Geschichte korrigiert das Bild von Gott, vom lieben Gott. Gott kann auch im Dunklen begegnen ..., Es korrigiert das Bild von Gottes Segen: Gottes Segen ist

nicht auf Dauer nur Glück und Erfolg, Segen Gottes ist vielmehr verbunden mit Verletzung, mit Schmerzen. Gottes Segen holt von der Siegerstraße ans rutschige Ufer, an ein Ufer, an dem der Boden unter den Füßen wegrutscht, zumal wenn man angegriffen wird, sich einem Kampf stellen muss.

Gottes Segen holt von der Erfolgsstraße.

Gottes Segen holt hervor, was im Hintergrund gärt – wie bei Jakob seine List, die nicht nur zu Erfolg führt, die eben auch zu Betrug führt und Mordgelüste weckt.

Gottes Segen holt hervor, was im Schatten liegt – an eigenem Fehlverhalten an Egoismus, an List und Schläue ...

Gottes Segen holt dies hervor – lässt damit ringen – und führt zu einem angeknacksten, gezeichneten Leben. Gottes Segen führt zu einem Leben, wie es ist: mit all seinen Brüchen, Verletzungen, Versagen, Egoismus, Fehlverhalten..., Gottes Segen beschönigt nicht. Gottes Segen hilft zu einem wahrhaftigen Leben – mit allen Seiten und Untiefen meines Lebens

Worin liegt dann Gottes Segen – wenn er mit solchem Ringen verbunden ist, mit Verletzungen, ja, sogar mit bleibenden Schäden?

Gottes Segen liegt in seinem DaSein. In seiner, in ihrer Gegenwart – die eben zu Wahrhaftigkeit hilft; seine, ihre Gegenwart hilft eben dazu, sich meinen Untiefen zu stellen, hilft dazu, mit ihnen zu leben und sei es ein Ringen in endloser Nacht; hilft dazu, von Illusionen Abschied zu nehmen, wie von der Illusion eines rundum heilen Lebens oder von der Illusion eines rundum erfolgreichen Lebens.

Deshalb der neue Name für Jakob: Israel: Gottes Streiter; einer, mit Gott kämpft und ringt, der um Gottes Nähe ringt

In Jesus sind wir in diesen Segen hineingenommen, mit seinem Namen gezeichnet als neue Menschen, als Menschen, die immer wieder von Illusionen Abschied nehmen, weil sie in allen Fehlern, Schuld und Versagen mit Christus verbunden sind, an ihm hängen.

So hilft Gottes Segen zum Frieden: zu Frieden mit mir selbst – und zu Frieden mit meinen Mitmenschen. Weil ich weiß: An Gottes Segen ist alles gelegen – nicht am selbst

erkämpften Glück, nicht an Erfolgen, die immer auch eine dunkle Seite von List und Egoismus in sich tragen. An Gottes Segen, der mich zurück holt, zurück bindet an meine Menschlichkeit, d. h. eben auch: an meine Verletzlichkeit, an meine Verletzbarkeit.

So trug Jakob Gottes Segen von nun an im Zeichen seines Hüftschadens am Leib. Und eben als Zeichen seiner Schwäche war es Zeichen des Segens Gottes. Und eben als Zeichen seiner Schwäche führte es zu Versöhnung und Frieden mit Esau, dem Bruder führte. Bruno Jacob, der große jüdische Gelehrte, hat dies wunderbar in seinem Kommentar zum 1. Buch der Bibel im Jahr 1933/34 in Worte gefasst:

„Ein gelähmter, ein geschlagener Mann, der mühsam vorwärtshinkt. Ist das der einst so gehende, vielgewandte Jakob, gegen den er (Esau) seine Kriegsschar aufgebieten haben sollte? Diese Gestalt entwaffnet ihn. So hat Gott den Jakob errettet, indem er ihn noch schwächer machte. Durch diese Schwäche hat er Esau besiegt. Er fühlt sich geschlagen, indem er einen Geschlagenen vor sich sieht. ... Die Rettung Jakobs ist also seine Lähmung.“

Was für ein Antiheldentum, was für ein Plädoyer für Menschlichkeit. Gott sei Dank, dass wir in Christus daran Anteil haben.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.